

# IfB! – Themenbrief

“Start in den Beruf – deine Ideen sind gefragt!”

Der IfB!-Jugenddialog zum Thema Berufsorientierung



Initiative für  
Beschäftigung!

Nr. 2 / November 2011

## Inhalt

|   |   |
|---|---|
| „Start in den Beruf – deine Ideen sind gefragt“ – Der IfB!-Jugenddialog ..... | 2 |
| Wie sieht eine gute Berufsorientierung aus Sicht der Jugendlichen aus? .....  | 4 |
| Drei Fragen an Annett Klingsporn, DB Jobservice GmbH .....                    | 7 |

## Vorwort

Berufsorientierung ist ein Thema, das eigentlich jeden betrifft. Denn jeder musste bereits oder wird sich früher oder später entscheiden müssen, was er später machen will. Um die Berufsorientierung in Deutschland zu verbessern, ist es daher besonders wichtig, diejenigen zu hören, die es aktuell betrifft. Wir, die Unternehmen der *Initiative für Beschäftigung!*, haben deshalb in diesem Jahr den IfB!-Jugenddialog ins Leben gerufen. Damit wollen wir mit jungen Menschen, die kurz vor dem Einstieg in die Arbeitswelt stehen, ins Gespräch kommen und erfahren, welche Wünsche und Hoffnungen, aber auch, welche Ängste und Bedenken sie mit dem Übergang von der Schule in den Beruf verbinden. Es geht aber auch darum, zu erfahren, welche Ideen die jungen Menschen selbst zur Berufsorientierung haben, um ihnen den Start ins Berufsleben zu erleichtern.

Beim Jugenddialog „Start in den Beruf – deine Ideen sind gefragt“ am 24. Oktober 2011 in Berlin stand daher auch der direkte Austausch mit Jugendlichen im Mittelpunkt. Auf Einladung der IfB! kamen über 70 Schüler, Auszubildende aus IfB!-Unternehmen und Teilnehmer aus Maßnahmen zur Einstiegsqualifizierung oder aus Projekten zum Übergang Schule-Beruf im Heizkraftwerk von Vattenfall in Moabit zusammen, um gemeinsam neue Ideen für eine gute Berufsorientierung zu erarbeiten.

Dabei ist vor allem auch die Unterstützung von uns Arbeitgebern gefragt. Denn wir müssen Angebote machen, um den jungen Menschen bereits frühzeitig eine gute Berufsorientierung zu ermöglichen. Wir wissen, dass in Deutschland zu Beginn eines jeden Lehrjahres viele Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben und bereits jedes fünfte Ausbildungsverhältnis vorzeitig aufgelöst wird. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen vom fehlenden Wissen über viele, potenziell interessante Berufe über falsche Vorstellungen vom vermeintlichen „Traumberuf“ bis hin zur oftmals beklagten fehlenden Ausbildungsreife von Jugendlichen. In Zeiten des demografischen Wandels gehen den deutschen Unternehmen so jedes Jahr wertvolle Beschäftigungspotenziale verloren.

Die von den Jugendlichen in Berlin erarbeiteten Ideen zeigen, dass eine gute Berufsorientierung nicht kompliziert sein muss. Oftmals sind es schon kleine Schritte, die junge Menschen in der Phase der Berufsorientierung und der Wahl des Ausbildungsplatzes unterstützen können. Diese wertvollen Hinweise nehmen wir mit in unsere Arbeit in der IfB! und in den weiteren Austausch zum Thema.

Lesen Sie auf den nächsten Seiten, wie sich junge Menschen gute Berufsorientierung vorstellen.

Interessante Einblicke bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihr

Ulrich Weber

Vorstand Personal, Deutsche Bahn AG und Sprecher der *Initiative für Beschäftigung!*

## ■ „Start in den Beruf – deine Ideen sind gefragt“ – Der IfB!-Jugenddialog

In den beeindruckenden, den industriellen Charme der Jahrhundertwende versprühenden Räumlichkeiten des Vattenfall-Heizkraftwerks Moabit kamen am 24. Oktober über 70 Berliner Jugendliche zum IfB!-Jugenddialog zusammen. Vor Ort erwartete die 15- bis 25-Jährigen ein vielseitiges Programm: Nach einer kurzen Einführung und ersten Impulsen zur Berufsorientierung im Plenum fanden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Ideenentwicklung in moderierten

„Für mich als Unternehmensvertreterin war es sehr interessant, im direkten Gespräch mit den Jugendlichen mehr zu ihren Erwartungen und Wünschen an eine gute Berufsorientierung zu erfahren. Besonders das Engagement der Jugendlichen und die Vielfalt ihrer Ideen waren für mich sehr beeindruckend. Ich denke, dass der heutige Austausch allen Expertinnen und Experten interessante Einblicke gegeben und neue Perspektiven eröffnet hat.“

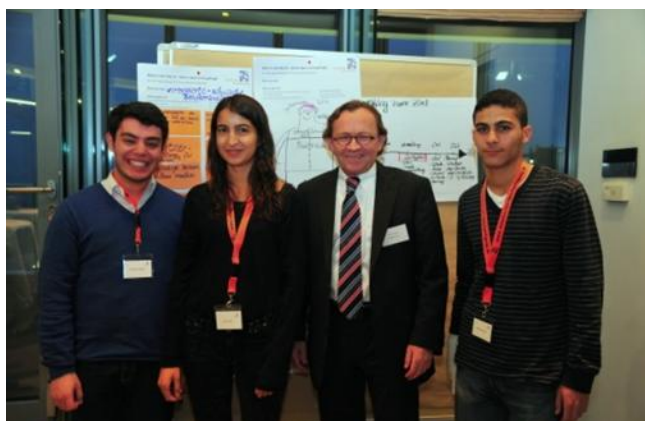
Kirsten Thieme, Leiterin Personalentwicklung, Vattenfall Europe AG

Kleingruppen zusammen. Die Arbeitsphase startete mit einer sogenannten „Zukunftswerkstatt“. Dabei ging es zunächst einmal darum, sich im „Kopfstand“ auszumalen, was bei der Berufsorientierung alles schiefgehen kann. Aufbauend auf diesem Negativ-Szenario diskutierten die Jugendlichen

dann Punkte, die ihnen wichtig für eine gute Berufsorientierung sind und entwickelten auf dieser Basis eigene Ansätze und Ideen für neue Maßnahmen. Ein besonderer Fokus lag dabei auf der Rolle von Unternehmen und der Frage, welche Unterstützung sich junge Menschen von der Wirtschaft wünschen.

Anschließend bekamen die Jugendlichen wichtige Hinweise für die Umsetzbarkeit ihrer Ideen mit auf den Weg: Im „Praxis-Check“ nach der Mittagspause stand jeder Kleingruppe eine Vertreterin oder ein Vertreter eines IfB!-Unternehmens zur Seite, um gemeinsam über die erarbeiteten Ideen zu sprechen und den Jugendlichen Anregungen für die Präsentation zu geben. Zudem standen die Expertinnen und Experten den Teilnehmenden Rede und Antwort zu allen Fragen rund um den Berufseinstieg, teilten mit den jungen Berlinern ihre Erfahrungen und gaben Tipps für die erfolgreiche Berufswahl – für die Jugendlichen ein spannender Einblick in die Unternehmenspraxis. Und auch die Experten profitierten von diesem Perspektivwechsel, da sie hautnah erfuhren, was die Jugendlichen wirklich bewegt. Danach ging es für die abwechslungsreiche Präsentation aller Ideen zurück ins Plenum, mit motivierenden und informativen Vorträgen klang der Jugenddialog aus.

Für drei Jugendliche war der Tag nach der Ideenpräsentation allerdings noch nicht vorbei: Sie stellten ihre Vorschläge den Vertreterinnen und Vertretern aus IfB!-Unternehmen und Abgeordneten des Deutschen Bundestages bei einem Parlamentarischen Abends mit dem Titel „Fachkräftesicherung für Morgen: Von der Schule in den Beruf – Perspektiven für junge Menschen“ vor. Sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugenddialogs können sich zudem über einen Blick hinter die Kulissen der Deutschen Bahn AG freuen: Beim Berufsorientierungsquiz gewannen sie einen mehrtägigen Besuch im Unternehmen.



Die Delegation zusammen mit Ulrich Weber, Deutsche Bahn AG, beim Parlamentarischen Abend im BahnTower.

## **Und was wünschen sich Jugendliche für eine gute Berufsorientierung? Auch die Ergebnisse des IfB!-OnlineVotings geben Aufschluss.**

Laufzeit: 07. Oktober – 01. November 2011

Im Rahmen eines OnlineVotings waren Jugendliche aus ganz Deutschland dazu eingeladen, Fragen zur Berufsorientierung zu beantworten und Ideen einzubringen. Diese Möglichkeit wurde rege genutzt: In den knapp vier Wochen Laufzeit erreichten 291 Antworten die *IfB!*. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

### **Wie sehen junge Menschen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt?**

- Fast zwei Drittel der Befragten sagen, dass sie wissen, welche Stärken sie tatsächlich haben und welche Berufsrichtungen aufgrund dieser Stärken für sie in Frage kommen.
- Aber: Nur 55 Prozent der Befragten geben an, dass sie das Gefühl haben, am Arbeitsmarkt gebraucht zu werden.
- Etwas mehr als ein Drittel der Befragten denkt, dass Mädchen und Jungen am Arbeitsmarkt die gleichen Chancen haben.

### **Von wem wünschen sich Jugendliche vor allem Unterstützung bei der Berufsorientierung?**

- Jede/r Vierte der Befragten wünscht sich vor allem Unterstützung von der Schule, jede/r Fünfte von den Eltern. 17 Prozent wünschen sich vor allem von Unternehmen Unterstützung, 11 Prozent von der Arbeitsagentur.
- Etwa die Hälfte der Befragten weiß, an wen sie sich bei Fragen rund um den Wechsel von der Schule in den Beruf wenden können.

### **Welche Informationsquellen sind gefragt?**

- Bei den Informationswegen liegt das Internet an erster Stelle: Fast jede/r Dritte gibt an, sich vor allem im Internet über Berufe zu informieren. Ein Viertel benutzt vor allem Informationsmaterialien von Unternehmen, ein Fünftel setzt auf persönliche Gespräche.

### **Welchen Maßnahmen helfen bei der Berufsorientierung?**

- Von Praktika (30 Prozent) und dem Austausch mit anderen Jugendlichen/Auszubildenden (23 Prozent) erwarten die Befragten den größten Nutzen bei der Berufsorientierung. 17 Prozent sagen, dass Betriebsbesuche oder Bewerbungstrainings helfen.
- Wichtigste Themen bei der Berufsorientierung sind, einen Überblick über die verschiedenen Berufsfelder zu erhalten (28 Prozent), das Erkennen der persönlichen Stärken und die Aufklärung über die Anforderungen in bestimmten Berufen (jeweils 27 Prozent).

### **Ergreifen sie selbst die Initiative?**

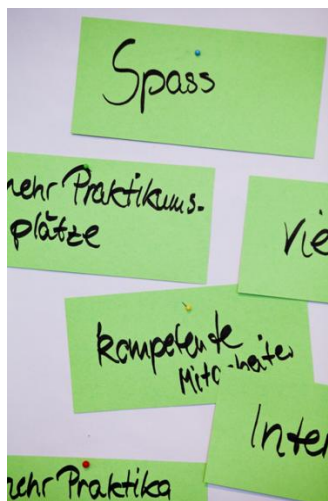
- Immerhin 43 Prozent sind bereit, ihren Wohnort für einen Ausbildungsplatz zu wechseln.
- Beinahe drei Viertel der Befragten beschreiben sich als aktive Person, die Chancen ergreift.
- Ebenfalls drei Vierteln ist die eigene berufliche Entwicklung so wichtig, dass sie bereit sind, auch in ihrer Freizeit daran zu arbeiten.
- Fast 80 Prozent sagen, dass sie ständig dazulernen wollen.

## Wie sieht eine gute Berufsorientierung aus Sicht der Jugendlichen aus?

Die folgenden Ansätze und Ideen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Jugenddialogs entwickelt:

### ❖ Besser informiert sein!

Vor die Wahl gestellt zu sein, in welchem Berufsbild und in welchem Unternehmen das Pflichtpraktikum absolviert werden soll, überfordert viele Schülerinnen und Schüler. Einen besseren Einblick könnte nach Meinung der Jugendlichen ein Internetportal für Praktikumsberichte bieten, in dem ehemalige Praktikanten ihre Berichte einstellen. Die Nutzerinnen und Nutzer des Portals haben so die Möglichkeit, sich über die Voraussetzungen und Inhalte der Praktika zu informieren. Gute Berufsorientierung bedeutet für die Jugendlichen aber nicht nur das Konsumieren von aufbereiteten Informationen: Auch das selbstständige Einholen von Informationen in eigener Verantwortung kam bei den entwickelten Ideen nicht zu kurz. Das Sammeln von Informationen darüber, wie der Sprung ins Arbeitsleben funktioniert, könnte beispielsweise – so die Meinung der Jugendlichen – im Rahmen eines Schulprojektes erfolgen: Schülerinnen und Schüler interviewen dabei Menschen aus ihrem Umfeld dazu, wie sie den Übergang von der Schule in den Beruf gemeistert haben. Neben der Berufsorientierung in der Schule ist es den jungen Menschen aber wichtig, ihre berufliche Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Und zwar – hier herrschte Einigkeit zwischen den Gruppen – auch und vor allem in der Freizeit. Der vorgeschlagene „Baukasten Berlin“ verfolgt dieses Ziel nach dem Motto „von Jugendlichen



für Jugendliche“ und bietet gut aufbereitete Informationen zu bekannten und weniger bekannten Berufen an. Daneben besteht die Möglichkeit, sich mit anderen jungen Menschen, die den Sprung in den Beruf bereits gemeistert haben, zu ihren Erfahrungen bei der Bewerbung und in der Ausbildung auszutauschen und Tipps und Hinweise für die eigene Bewerbung zu sammeln. Ebenfalls sollte es möglich sein, die eigenen Kompetenzen zu testen und in individuellen Beratungsgesprächen herauszufinden, welches die passenden Berufe sein können. Ein Bewerbungstraining für die Praxis rundet die Idee ab.

„Wir finden eine kontinuierliche und frühzeitige Berufsorientierung auf jeden Fall wichtig und wünschen uns, dass uns Unternehmen, aber auch die Schule dabei unterstützen und stärker zusammenarbeiten.“

Lia und Sydney, beide 16

### ❖ Zusammenarbeit mit den Eltern stärken!

Die aktuelle Onlineumfrage der IfB! zeigt: Für immerhin jeden Fünften der Befragten sind die eigenen Eltern beim Thema Berufsorientierung die erste Anlaufstelle. Das spiegelt sich auch in zahlreichen Ideen des Jugenddialogs wider. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen sich eine stärkere Einbindung der Eltern in die Berufsorientierung und mehr Unterstützung durch Vater und Mutter. Um dies durchzusetzen, sollten auch die Schulen eine stärkere Kooperation mit den Eltern anstreben. Beispielsweise könnten die Eltern in die Schule eingeladen werden, um ihren eigenen Beruf vorzustellen. Aber auch gemeinsame Berufsorientierungsgespräche mit Eltern, Schülern und Lehrern könnten bei der Suche nach dem passenden Beruf Klarheit bringen.

### ❖ Ausprobieren ermöglichen!

„Berufsshops“ zum Ausprobieren stehen im Mittelpunkt der Idee des Berufsorientierungszentrums (BOZ): Das BOZ unterstützt junge Menschen dabei, ihre eigenen Schwächen und Stärken zu entdecken und herauszufinden, welcher Beruf zu ihnen passt. Betritt man das BOZ hat man zunächst die Gelegenheit, in einem kurzen Test Aufschluss über die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten zu erlangen. Auf Grundlage der Ergebnisse wird ein Kompetenzprofil mit Berufsempfehlungen erstellt. Ob die empfohlenen Berufe wirklich Spaß machen und die eigenen Kompetenzen treffen, kann im Anschluss direkt ausprobiert werden: Ähnlich wie in einem Einkaufszentrum gibt es im BOZ verschiedene „Shops“. In ihnen erhält man Informationen und Beratung zu einzelnen



„In meiner Gruppe haben wir das BOZ – ein Berufsorientierungszentrum – entwickelt. Wie in einem Einkaufszentrum kann man dort in verschiedenen Läden einzelne Berufe kennenlernen und ausprobieren.“

Süleyman, 17

Berufen und kann Tätigkeiten, die im jeweiligen Berufsbild enthalten sind, direkt ausprobieren. Ist der passende Beruf gefunden, gibt es vor Ort aktuelle Informationen zu Ansprechpartnern aus Unternehmen im Umkreis sowie zu Praktikums- und Ausbildungsplätzen.

### ❖ Betriebe kennenlernen!

Für die Berufsorientierung in der Schule gilt für die Jugendlichen: Weniger graue Theorie, mehr greifbare Praxis. Eine schulische Berufsorientierung, die zum großen Teil auf Theorievermittlung setzt, ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Jugenddialogs nicht genug. Sie wünschen sich in allen Fächern einen stärkeren Bezug zum tatsächlichen Arbeitsleben. Warum sollte zum Beispiel ein Chemikant nicht seine Aufgaben im Rahmen des Chemieunterrichts vorstellen?

Auf Informationen aus erster Hand zu Inhalten und Anforderungen von Ausbildungsgängen und zum Bewerbungsprozess hoffen die Jugendlichen im Rahmen regelmäßiger Besuche von Azubis in den Schulen. Wen die Berichte ansprechen, der sollte ein Kurzpraktikum im Betrieb absolvieren können. Wichtig ist den jungen Berlinern dabei das fachliche Feedback: Nach Beendigung des Praktikums wünschen sie sich von den Unternehmen eine ehrliche, qualifizierte Rückmeldung dazu, ob sie für den Beruf geeignet sind und Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben.



Im Praxis-Check mit den Expertinnen und Experten.

## ❖ Früh starten!

Der „Analysator mit unternehmensgestütztem Praxistag“ steht ganz im Zeichen einer frühzeitigen Beschäftigung mit der Berufswahl. Bereits ab Klasse 7 haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre eigenen Kompetenzen zu erforschen und zu testen. Sie werden hierbei von den Lehrern, der Arbeitsagentur und Psychologen unterstützt und können in Coachings an ihren Schwächen arbeiten. Einmal pro Schuljahr soll es – so die Gruppe, die die Idee vorstellte – einen Praxistag geben, an dem Unternehmen in die Schule kommen, ihre Ausbildungsgänge erläutern und kleine berufsspezifische Aufgaben stellen. Das Besondere: Die Schülerinnen und Schüler werden von Anfang an in die Auswahl der einzuladenden Betriebe einbezogen und können eigene Präferenzen äußern. Entsprechend ihrer Kompetenzen und nach den Erfahrungen des Praxistages können die Jugendlichen dann geeignete Praktika auswählen. Bei der Suche nach freien Plätzen werden sie gezielt von der Arbeitsagentur unterstützt, die sich wiederum eng mit den Unternehmen abstimmt. Der Vorschlag der Jugendlichen sieht außerdem vor, dass mit den Lehrerinnen und Lehrern regelmäßig intensive Bewerbungstrainings stattfinden.

„Wir sehen heute, wie wichtig es ist, jungen Menschen Raum zu geben, damit sie ihre Perspektiven einbringen können. Die interessanten Ideen und Anregungen der Berliner Jugendlichen zeigen, wo es nun anzusetzen gilt und geben uns wichtige Hinweise mit auf den Weg.“

Udo Bekker, Personalvorstand Vattenfall Europe und Mitglied im Lenkungskreis der *IfB!*



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des IfB!-Jugenddialogs

## ■ Drei Fragen an Annett Klingsporn

**Annett Klingsporn, Geschäftsführerin der DB JobService GmbH und Mitglied des Exekutivstabes der IfB!, hat den Jugenddialog aktiv mitgestaltet. Im Interview teilt sie ihre Eindrücke von der Veranstaltung.**

**Redaktion:** Frau Klingsporn, warum sind Veranstaltungen wie der IfB!-Jugenddialog so wichtig für Unternehmen?

**Klingsporn:** Für uns als Unternehmen der IfB! ist es wichtig, mit jungen Menschen darüber ins Gespräch zu kommen, wie gute Berufsorientierung aussehen kann. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen am Arbeitsmarkt, dem Fachkräftemangel und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit kommt der Berufsorientierung eine immer wichtigere Rolle zu. Sie bildet sozusagen die Basiskompetenz für das spätere Erwerbsleben, da die Wahrscheinlichkeit, von der Ausbildung bis zur Rente in einem Beruf zu bleiben, stark gesunken ist. Daher gilt es auch im Erwerbsleben, sich immer wieder neu zu orientieren, eigene Stärken zu entdecken und an den Schwächen zu arbeiten. Der Jugenddialog gibt jungen Menschen an der Schwelle zum Eintritt in den Beruf die Möglichkeit, kreativ an einer besseren Berufsorientierung mitzuarbeiten.

**Redaktion:** Welche Eindrücke vom Jugenddialog nehmen Sie mit?

**Klingsporn:** Es war sehr beeindruckend, wie gut es gelungen ist, in relativ kurzer Zeit mit jungen Menschen unterschiedlichster Herkunft so konkrete und interessante Ideen zu entwickeln. Auch die große Motivation, mit der die Jugendlichen an die Entwicklung der Ideen gegangen sind, hat mich begeistert. Man merkt: Hier ist eine Generation, die ihre berufliche Entwicklung nicht dem Zufall überlassen will. Wir als Unternehmen sind nun gefordert, die Ideen in unsere zukünftige Arbeit einfließen zu lassen.

**Redaktion:** Und welche Idee ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

**Klingsporn:** Hier ist besonders die große Bandbreite der Ideen zu nennen. Sie reicht von Vorschlägen, wie einem kontinuierlichen Tag der offenen Tür für Schülerinnen und Schüler über die Entwicklung einer Datenbank zum Austausch und zur Bewertung von Praktikumsberichten bis hin zur Einrichtung eines Berufsorientierungszentrums zum Ausprobieren. Alle Ideen haben etwas gemeinsam und darüber freue ich mich sehr: sie sind nicht als reiner Forderungskatalog gegenüber Unternehmen und Gesellschaft formuliert wurden. Natürlich wünschen sich die jungen Menschen Angebote zur Berufsorientierung von Unternehmensseite, aber sie betonen auch immer wieder, dass sie die Verantwortung für das Finden des richtigen Berufes selbst in der Hand haben und deshalb auch eigenverantwortlich an ihrer beruflichen Zukunft arbeiten müssen.

### ❖ Weiterführende Informationen

Der Jugenddialog wurde auch im Film festgehalten. Unter den folgenden Links finden sie einen Film der *Initiative für Beschäftigung!* und einen Film der Deutschen Bahn AG über die Veranstaltung. Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen!

IfB!-Film zum Jugenddialog: <http://www.initiative-fuer-beschaeftigung.de/index.php?id=111>

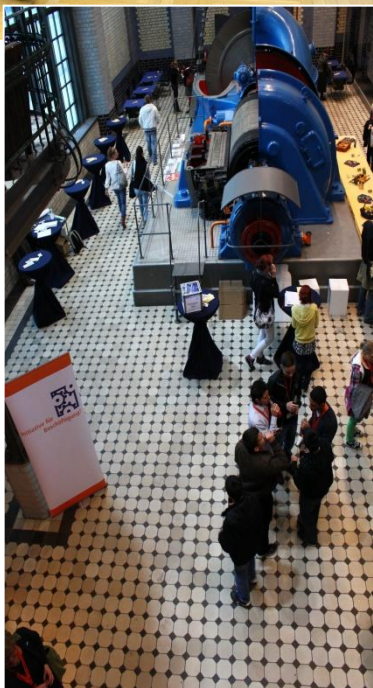
Film der Deutschen Bahn AG zum Jugenddialog:

[http://www.deutschebahn.com/site/bahn/zubehoer\\_assets/de/mediagaleries/videos/start\\_in\\_den\\_beruf\\_575.templateId=renderIFrame.layoutDocId=23264,siteLang=de\\_DE.html](http://www.deutschebahn.com/site/bahn/zubehoer_assets/de/mediagaleries/videos/start_in_den_beruf_575.templateId=renderIFrame.layoutDocId=23264,siteLang=de_DE.html)

❖ Momentaufnahmen



**Start in den Beruf –  
deine Ideen sind gefragt!**  
24. Oktober 2011, Berlin



## Impressum

Ansprechpartnerin für die *Initiative für Beschäftigung!*: Kirsten Frohnert · IFOK GmbH · Reinhardtstr. 58 · 10117 Berlin ·  
E-Mail: [beschaeftigung@ifok.de](mailto:beschaeftigung@ifok.de)

Herausgeber: DB JobService GmbH · Annett Klingsporn · Caroline-Michaelis-Straße 5 - 11 · 10115 Berlin · Tel.: +49 30 297-58400 ·  
E-Mail: [annett.klingsporn@deutschebahn.com](mailto:annett.klingsporn@deutschebahn.com)

Redaktion: Jan Bohrke · IFOK GmbH · Reinhardtstr. 58 · 10117 Berlin · E-Mail: [jan.bohrke@ifok.de](mailto:jan.bohrke@ifok.de)

*Copyright 2011 Initiative für Beschäftigung!*